

# Noch eine Liebesgeschichte

Von Kitty\_St\_Heaven

## Teil 3 Kapitel 12

„Ich wünsche allen Schülern, die heute diese Schule verlassen, alles Gute auf ihrem weiteren Weg.“ Damit endete Kisukes Rede zum Schulabschluss. Alle Familien standen auf und klatschten. Anschließend ging jeder ehemalige Schüler zu seiner Familie. Chiakis, Kakerus, Makotos und Ryouichis Familie standen zusammen und nahmen voller Stolz ihre Söhne entgegen. Ryouichi sah seine Mutter etwas verwirrt an und fragte: „Warum bist du alleine gekommen? Wo ist Risa?“ Aber seine Mutter schwieg und lächelte nur. Chiharu, Kiichi und Takanari kamen, um ihnen ebenfalls zu gratulieren. Zwischen ihnen hatte sich nichts verändert, weswegen Makoto Chiharu fragte: „Habt ihr irgendwas von Ruri gehört? Wann sie wiederkommt oder ob sie ihren Schuleabschluss geschafft hat?“ Sie schüttelte den Kopf. „Nein, sie hat sich in den letzten 7 Monaten nicht einmal gemeldet. Sie ist nicht einmal in den Ferien heimgekommen.“ Kurz darauf ging schwungvoll die Tür auf und die dafür verantwortliche Person rief: „Du verdammte Tür! Geh gefälligst schwerer auf!“ Alle drehten sich um. Am Eingang stand Risa und fauchte die Tür an. Ryouichi seufzte und verbarg sein Gesicht hinter seiner Hand. Die anderen lachten und Chiaki rief ihr zu: „Lass die arme Tür in Frieden, Risa. Warum bist du überhaupt so spät? Du hast ja alles verpasst.“ Risa drehte sich zu ihnen um und stemmte sie Fäuste in die Hüfte. „Ich musste unterwegs Etwas einsammeln. Mist, ich wusste ich hätte noch schneller fahren müssen.“ Sie drehte sich in Richtung Eingang. „Hast du nicht gesagt, dass wir es rechtzeitig schaffen würden?“ „Das hätten wir auch, wenn mein Zug keine Verspätung gehabt hätte.“ Beim Klang dieser Stimme traten Chiharu Tränen in die Augen und sie schlug ihre Hände vor den Mund. Ruri kam mit verschränkten Armen durch die Tür. Sie trug ein kurzärmliges, bis zu den Knien reichendes, hellgelbes Kleid. Das Kleid betonte ihre schmale Figur und ließ sie noch größer erscheinen. Ihre Haare trug sie offen. Nur oben hatte sie sie zu einem Zopf gebunden und diesen mit einer Schleife verziert. Sie sah zu ihren Freunden und grinste. Chiharu rannte sofort auf sie zu und fiel ihr um den Hals. „Du dumme Kuh! Warum hast du dich nicht gemeldet? Ich habe mir solche Sorgen gemacht.“ Ruri lächelte und umarmte sie. „Tut mir Leid, Chiharu. Ich weiß nicht, wie ich es hätte durchstehen sollen, wenn ich eure Stimmen gehört hätte. Es war so schon schwer genug.“ Jetzt kamen auch die anderen zu ihr. Kakeru legte ihr seine Hand auf den Kopf und sagte: „Ich will dir ja nicht deine Frisur zerstören. Du hast uns ganz schön gefehlt, junges Fräulein. Du hättest wenigstens Bescheid sagen können, dass du angekommen bist. Du trägst übrigens eine hübsche Kette.“ Er grinste und Ruri nahm Ryouichis Kette in die Hand. „Die hat mir ein sehr guter Freund geschenkt.“ Auch ihre ehemaligen Klassenkameraden trauten sich jetzt in ihre Nähe. Sie haderten zunächst ein wenig, aber schließlich überwand sich einer und sagte:

„Freut uns, dass du wieder da bist, Yuki. Ach nein, du heißt ja eigentlich Ruri.“ Sie lachte. „Ihr seid echt süß, Jungs. Es freut mich, dass ihr überhaupt noch mit mir sprecht, also könnt ihr mich auch weiterhin Yuki nennen, wenn euch das leichter fällt.“ Sie lachten alle und die Jungs nickten. Makoto kam und nahm Ruri in den Schwitzkasten. „So meine Gute. Findest du es eigentlich in Ordnung, mich so hinters Licht zu führen?“ Ruri tat so, als würde sie nach Luft schnappen und antwortete: „Tut mir Leid, Makoto, aber so war nun einmal die Abmachung.“ Er knurrte theatralisch und ließ sie wieder los. Alle hatten sie aufgenommen und behandelten sie wieder wie den Jungen „Yuki“. Vor Freude liefen Ruri ein paar Tränen über die Wange. Einzig Ryouichi hatte sich in der ersten Reihe auf einen Stuhl gesetzt und starrte die Bühne an. Chiaki legte ihr die Hand auf die Schulter und zwinkerte. „Er freut sich ganz sicher auch, dass du wieder da bist. Gib ihm etwas Zeit. Jetzt ist erst einmal Party angesagt.“ Alle jubelten und sie gingen los. Risa war noch schnell zu Ryouichi gegangen, um ihm zu gratulieren. Auf dem Weg fragte Kisuke neugierig: „Wie ist eigentlich dein Abschlusszeugnis, Ruri? Hättest du nicht auch heute erst dein Abschlusszeugnis bekommen? Wie kommt es, dass du dann hier bist?“ Ruri grinste und holte voller Stolz ihr Zeugnis aus der Tasche. „Die Schulbeste bekommt auf Antrag ihr Zeugnis schon einen Tag vorher.“ Chiharu klammerte sich mal wieder an sie. „Die Schulbeste? Du bist jetzt offiziell die Größte, Ruri.“ Ein paar Jungs kamen und klopfen ihr anerkennungsvoll auf die Schulter. Kurz darauf kamen sie in der Halle an, in der die Party stattfinden sollte.

Die Party war sehr lustig. Sie hatten eine Band engagiert, die den Abend lang immer wieder spielen sollte. Wenn sie zwischendrin eine Pause machten, spielten einige Schüler CDs ab. An einer Wand war ein Buffet aufgebaut, auf dem alles Mögliche Knabberzeug stand. Ruris Augen strahlten und sie stürzte sich sofort auf die Gemüseabteilung. „Ich glaube hier werde ich es aushalten“, sagte sie, als sie mit einem vollen Teller zu ihrer Clique zurückkam. Chiharu zog eine Augenbraue hoch. „Seit wann bist du so ein Fan von Gemüse? Du hast doch früher immer einen großen Bogen darum gemacht.“ Ruri grinste und antwortete: „Kisuke hat vergessen zu erwähnen“, damit sah sie zu ihm, „ dass diese Schule großen Wert auf Gesundheit legt. Jeden Morgen leichte Übungen, die sogar ich mitmachen konnte. Anschließend gab es ein Frühstück, das aus Gemüse und einem Dipp dafür bestand. Glücklicherweise gab es noch Brot, das ich essen konnte. Nach zwei oder drei Wochen habe ich mich dann schließlich daran gewöhnt. Mittlerweile bin ich verrückt nach Grünzeug.“ Sie lachten. Chiaki, Makoto und Kakeru stellten ihr ihre Familie vor. Kakerus Eltern fielen ihr so um den Hals, dass Ruri kaum noch Luft bekam. Sie lächelte und keuchte ein „gern geschehen“. Makotos Familie verhielt sich normal und nickte ihr freundlich zu. Bei Chiakis Familie war sie fassungslos. Sein Vater und sein jüngster Bruder schienen noch relativ normal zu sein. Sie kamen zu ihr und gaben ihr freundlich die Hand. Chiakis zweitältester Bruder schien nicht sehr gesprächig und ein bisschen verpeilt zu sein. Er sah sie teilnahmslos an und sah nach einiger Zeit wieder weg. Seine Beiden ältesten Brüder waren Zwillinge und teilten sich wohl ein Hirn, beziehungsweise bei einem war das Gehirn wohl ganz vergessen worden. Der, der wenigstens noch ein bisschen Gehirn hatte, stand am Buffet, hielt einen Löffel hoch und rief: „Ist das essbar, Chiaki?“ Chiaki seufzte und schüttelte den Kopf. „Das ist ein Löffel. Nimm lieber die grünen Kugeln daneben, das sind Trauben. Die kannst du essen. Aber iss nicht die braunen Stäbe mit, die schmecken nicht.“ Sein Bruder grinste und nahm glücklich ein paar Trauben. Als sich Ruri wieder umdrehte, sah sie in das Neanderthalgelächter seines Zwillinges. Er starrte sie an und tippte ihr an die Stirn. „Hunger!“ knurrte er ihr

entgegen und sie sah ihn fassungslos an. Chiaki ging zum Buffet und holte einen Apfel. Er drückte seinen Bruder von Ruri weg und sagte langsam: „Nein, das ist nichts zum Essen. Hier, nimm das.“ Mit diesen Worten steckte er ihm den Apfel in den Mund. Sein Bruder fing glücklich an zu kauen und zog von dannen. Ruri lachte leicht und sagte an Chiaki gerichtet: „Deine Familie ist sehr... außergewöhnlich.“ Chiaki seufzte erneut und antwortete: „Sei froh, dass sie erst etwas gegessen haben. Wenn sie großen Hunger haben, dann sind sie unausstehlich.“ Sie lachten und redeten noch über viele andere Dinge. Ruri erfuhr, dass sie nach ihrem Verschwinden das Gesprächsthema Nummer Eins gewesen war. Jedoch war nur selten etwas Negatives über sie gesagt worden. Die Meisten hatten sie für ihren Mut bewundert. Vielleicht hatte sich auch nur niemand getraut etwas Schlechtes zu sagen. Kakeru hatte sein Versprechen gehalten und den anderen ihren Hintergrund erzählt. Den Tod ihrer Eltern und einige Details in ihrer Geschichte mit Chiharu, hatte er ausgelassen. Ruri lachte, denn sie erzählten, dass über die Hälfte der Klasse geheult hatte. Vor lauter Erzählungen merkten sie nicht, wie schnell die Zeit verging. Als sie gerade eine Redepause machten, sah Ruri auf die Uhr. „Oh, es ist ja schon fast 22.00 Uhr! Wie lange soll das Ganze hier eigentlich gehen?“ Alle sahen sie fragend an und Chiaki antwortete schließlich: „Eigentlich haben wir kein Ende festgelegt. Obwohl... Die Band ist mittlerweile auch schon nach Hause gegangen. Vielleicht sollten wir doch langsam mal Schluss machen.“ Er drehte sich zu den anderen und alle nickten zustimmend. Erst jetzt bemerkten sie, dass sie doch ziemlich müde waren. Nach einer Weile waren nur noch Ruri, Chiaki, Makoto, Ryouichi, Kakeru und die entsprechenden Familien übrig. „Ich denke wir sollten anfangen wenigstens ansatzweise aufzuräumen“, schlug Ruri vor und sie machten sich an die Arbeit. Die Zwillinge stellten sich hier wesentlich geschickter an, als bei der Nahrungssuche.

Nach einer halben Ewigkeit waren sie endlich fertig. Das einzige, was noch fehlte, waren die Dekoration und das Essen, aber das würden sie am nächsten Tag aufräumen. Als Ruri erneut auf die Uhr sah, bemerkte sie, dass der nächste Tag bereits begonnen hatte. Sie drehte sich um und meinte: „Wollen wir für heute Feierabend machen?“ Alle nickten und gingen langsam in Richtung Ausgang. Nur Ryouichi blieb an der Tür stehen, weswegen Risa ihn fragte: „Kommst du nicht mit, Ryou-Chan? Du solltest auch schlafen gehen.“ Er schüttelte den Kopf und antwortete: „Geht schon einmal vor. Ich habe noch etwas zu erledigen.“ Als sie seinem Blick folgte, sah sie, dass er auf Ruri lag. Sie lächelte und klopfte ihm auf die Schulter. „Sei ihr nicht zu böse.“ Er lächelte und murmelte: „Das würde ich doch nie tun.“ Risa lachte und ging weiter. Als Ruri vorbei kam, nahm er ein wenig zögerlich ihren Arm und sagte: „Wir müssen reden.“ Sie war erstaunt und blieb stehen. Alle anderen gingen ihnen vorbei und verabschiedeten sich. Takanari drehte sich noch einmal zu ihnen um und rief: „Wir warten zu Hause auf euch. Nehmt euch ruhig die Zeit, die ihr braucht.“ Kurz darauf waren sie alleine. Ryouichi hielt Ruri immer noch am Arm fest und zog sie mit. „Du kannst loslassen, ich werde nicht wegrennen.“ Er ließ sie los und sie liefen eine ganze Weile schweigend hintereinander her. Erst, als sie am Teich im Park standen, hielt er an. Ruri fühlte sich ein wenig unwohl, da sie nicht wusste, wie sie sich verhalten sollte. Ryouichi sah noch eine Weile auf das Wasser, dann drehte er sich zu ihr um und lächelte. „Eine wunderschöne, klare Nacht. Dieser Ort ist wirklich sehr beruhigend. Man kann hier sehr schnell wieder neuen Mut sammeln. Ich war in den letzten Monaten so oft hier, aber nie habe ich es so gebraucht, wie heute.“ Er sah zum Himmel und Ruri liefen zum ersten Mal, seit ihrer Rückkehr, Tränen über die Wangen. „Es tut mir Leid, Ryouichi. Ich wollte es dir ja sagen, aber ich durfte nicht. Aber auch, wenn ich

es gedurft hätte, wäre ich wahrscheinlich zu feige dafür gewesen. Bitte hass mich nicht dafür.“ Sie schluchzte und verbarg ihr Gesicht mit ihren Händen. Er sah sie wieder an, holte tief Luft und sagte: „Ich habe in den letzten 7 Monaten genauso über meine Gefühle nachgedacht, wie du es mir vor einiger Zeit in meinem Zimmer gesagt hast. Du meinstest auch, dass ich noch mal nach der Abschlussfeier mit dir darüber reden sollte, wenn sich an meinen Gefühlen nichts ändert. Heute ist dieser Tag und ich warte auf meine Antwort.“ Ruri hob ihren Kopf und sah ihn verwirrt an. „Wie meinst du das?“ Er errötete und sah zur Seite. „Zwing mich nicht, es auszusprechen, das ist mir peinlich.“ Erst jetzt verstand sie, was Ryouichi gemeint hatte. Sie errötete ebenfalls und ihr traten schon wieder Tränen in die Augen. „Das heißt du hasst mich nicht? Du bist nicht böse, obwohl ich dich belogen habe?“ Er drehte sich wieder zu ihr um und antwortete: „Nein, ich hasse dich nicht, aber wütend war ich schon. Zuerst war ich wie versteinert und habe die Welt nicht mehr verstanden. Anschließend war ich wirklich wütend auf dich, weil ich mir so viele Gedanken gemacht habe, die alle umsonst gewesen waren. Doch irgendwann war ich auch sauer auf mich, weil ich so ein Theater daraus gemacht habe. Ich... Ich habe mich nicht in den Jungen „Yuki“ verliebt, sondern in die Person. Irgendwas an dir hat mich fasziniert. Als wir dann Freunde wurden, habe ich dich für deine fröhliche Art bewundert. In der Zeit, in der es dir so schlecht ging, hätte ich alles getan, nur damit du wieder lachst. Dieses Ziel werde ich immer vor Augen haben. Dadurch ist es egal, ob du der Junge Yuki Hio oder das Mädchen Ruri Aoi bist. Ich liebe dein Lachen und deine Bemühungen dafür zu sorgen, dass es allen gut geht. Selbst, wenn du meine Gefühle nicht erwidert, werde ich immer in deiner Nähe sein und auf dich aufpassen.“ Erst jetzt realisierte Ryouichi, was er gerade gesagt hatte und errötete tiefrot. „Oh nein, jetzt habe ich es ja irgendwie doch gesagt. Ich möchte sterben!“ Ruri lachte und sagte: „Bitte nicht sterben. Wie willst du dieses Lachen beschützen, wenn du tot bist? Ohne dich würde es einfrieren und nie wieder auftauen. Jedes Mal, wenn ich auf der anderen Schule einsam war, hat ein Blick auf deine Kette genügt, um mir neuen Mut zu geben.“ Er lächelte immer noch peinlich berührt und fragte leise: „Kann ich das als eine positive Antwort zählen?“ Ruri lächelte ihn an und nickte. Er atmete vor Erleichterung laut aus und breitete seine Arme aus. „Warum stehst du dann noch so weit von mir weg?“ Ruri lachte und rannte ihm direkt in die Arme. Er drückte sie so fest es ging an sich und flüsterte: „Ich werde dich nie wieder loslassen.“ Sie sah zu ihm auf und antwortete: „Ich habe auch nicht vor dich noch einmal zu verlassen.“ Er lächelte, nahm ihren Kopf in beide Hände, beugte sie zu ihr hinunter und küsste sie.

Als sie einige Zeit später Hand in Hand durch die Tür kamen, wurden sie direkt von neugierigen Augenpaaren erwartet. Chiharu, Makoto und Chiaki waren bereits gegangen, aber Risa vertrat sie würdig. „Wie ist es gelaufen? Hat sie zugestimmt? Warst du trotz langer Planung sehr aufgeregt, Ryou-Chan?“ Sie grinsten alle und Ruri fragte schmollend: „Ihr habt es alle gewusst?“ Sie lachten und Ryouichis Mutter legte ihr beruhigend die Hände auf die Schultern. „Reg dich nicht auf, Ruri-Chan. Ryouichi hat uns nie etwas davon erzählt. Es war einfach zu offensichtlich. Es gab keinen Tag, an dem er wirklich glücklich war. Er ist vor Einsamkeit fast vergangen und...“ Weiter kam sie nicht, denn Ryouichi hielt ihr mit hochrotem Kopf den Mund zu. „Danke, Mama, aber mehr musst du nun wirklich nicht sagen. Das letzte ist am schlimmsten.“ Ruri lächelte ihn an und sagte: „Ach komm schon. So schlimm kann es doch gar nicht sein.“ Risa klammerte sich an den Arm ihres Bruders und antwortete grinsend: „Er hat ab und zu nachts deinen Namen gemurmelt. Manchmal deinen Jungen-, manchmal deinen Mädchennamen. Wenn der Typ nicht hoffnungslos in dich verknallt ist, dann

will ich nicht mehr Risa Karasuma heißen.“ Ryouichi wollte sich umdrehen und weggehen, aber seine Schwester ließ ihn nicht los. Ruri errötete, nahm ihre Hände vor den Mund und lächelte. Während Ryouichi verzweifelt weiter versuchte wegzukommen, stellte sich Kisuke neben Kakeru und sagte: „Du hast mich am Anfang deines ersten Jahres gefragt, ob es mir wirklich gereicht hatte, dass nur Ruris Eltern auf meiner Seite waren.“ Kakeru sah ihn an und lächelte. „Ich glaube ich kenne deine Antwort. In meinem Fall hat diese eine Person dafür gesorgt, dass mich auch andere Personen akzeptieren. Auch, wenn es bei mir nicht ganz so extrem gewesen ist, denke ich, dass wir irgendwann dasselbe gedacht haben. Ich will einfach nur noch, dass sie genauso glücklich wird, wie ich es durch sie geworden bin.“ Kisuke lächelte ebenfalls und antwortete: „Du hast Recht, ich habe genauso gedacht. Ich war stolz darauf, dass Ruris Eltern durch mich zusammenkamen. Natürlich war ich auch traurig, dass ich niemanden hatte, aber die Freude, über ihr Glück, war größer. Ich denke, wir haben unsere Sache gut gemacht. Was meinst du?“ Kakeru nickte und grinste. „Ja, das denke ich auch“, sagte er, als er zu Ruri sah. Sie legte Ryouichi, der sein Gesicht hinter seinem Arm versteckte, beruhigend die Hand auf den anderen Arm. Schließlich drehte sie ihn zu sich, zog ihm den Arm aus dem Gesicht und küsste ihn auf die Wange. Er errötete und alle lachten. Als sie sich wieder beruhigt hatten, verabschiedeten sich Kakeru und seine Familie und gingen. Als die Tür ins Schloss gefallen war, atmete Ruri auf und sagte: „Was für ein Tag. Er hat alles noch einmal zusammengefasst, was in den letzten drei Jahren passiert ist. Ich finde es schade, dass er schon vorbei ist. Dafür freue ich mich umso mehr darauf, was wohl in der Zukunft passieren wird.“ Ryouichi nahm ihre Hand und lächelte. Sie drehten sich um und jeder ging in sein Zimmer.